

„Der volkreiche Kalvarienberg in Literatur und Bildkunst des Spätmittelalters“ (1958, 2¹⁹⁶⁷) Ihr besonderes Interesse immer wieder dem überkonfessionell betrachteten religiösen Brauchtum, wie es sich uns bis heute im Heiligenkult, in Prozession und Wallfahrt, im Krippenbau und in der Legendenüberlieferung darbietet.

Daß Sie dabei immer offen blieben für die Wechselwirkung zwischen Wort- und Bildkunst – wie etwa in Ihren Untersuchungen zur Sakralarchitektur – machte Sie zum stets willkommenen Gesprächspartner in fächerübergreifenden Diskussionen. Dabei wußten Sie sich – und das ist ja mit ein wesentlicher Grund für die heutige Preisverleihung – dem Fränkischen besonders verbunden. Wir brauchen nur an die uns von Ihnen ganz neu nahegebrachten Heiligen einer Elisabeth oder Kunigunde, eines Otto, Sebald oder Karl Borromäus zu denken, oder an Ihre Einführungen in die Kulturlandschaft Ihres geliebten Spessart; an Ihre Untersuchungen zur fränkischen Mundartdichtung, zu den Wallfahrten zu evangelischen Landkirchen oder zur Renaissance der fränkischen Krippenbaukunst.

In ungezählten Abschluß-, Magister-, Diplom- und Doktorarbeiten leiteten Sie Ihre Studenten an, im Kleinen und Lokalen Spurenelemente des Großen und Weiten zu entdecken, in den Schätzen vor der Haustür die Abdrücke und Schattenrisse des Fernen und im Besonderen das Allgemeine zu suchen. Dafür wissen Ihnen Ihre Studenten nicht weniger Dank als für das je besondere Erlebnis Ihrer Exkursionen und Studienfahrten.

– Und das Erstaunliche: Neben all dem fanden Sie noch immer Zeit zur führenden Mitarbeit im Bayerischen Landesverein für Heimatpflege, als Präsidiumsmitglied der Bayerischen Einigung als Mitglied in den Kuratorien kirchlicher und kommunaler Erwachsenenbildung oder in den fränkischen Historischen Vereinen und – nicht zuletzt – als rasch sich profilierende erste Heimatpflegerin der Stadt Bamberg. Für das alles haben Sie herausragende und ehrende Auszeichnungen erhalten; wer aber vermag abzuschätzen, welch ein gerüttelt Maß an Zeit und Arbeit

hier von Ihnen jahraus, jahrein eingebracht wurde.

In diesem Zusammenhang darf schließlich der dritte Aspekt Ihrer heutigen Auszeichnung zur Sprache kommen: Ihre seit Jahren anhaltende aufopfernde und zermürende Tätigkeit als Herausgeberin (und Autorin) des Oberfranken-Buches, dessen Band V eben der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Um so größer ist unser Dank, liebe Frau Roth, für Ihre oft übermenschliche Rücksichtnahme und Geduld, aber auch unsere Anerkennung für das nunmehr vorliegende Gesamtwerk. So dürfen wir uns mitfreuen, wenn Ihre hingebungsvolle Arbeit heute eine weitere schöne Anerkennung erhält. Wir, Ihre Beiträger, fühlen uns mit geehrt und ausgezeichnet, und wir wünschen nur daß sich die jüngere wissenschaftliche Generation an Ihrem Exempel ein Vorbild nimmt. Möchten Sie sich nicht entmutigen lassen, in Ihrer für uns unverzichtbaren Publikationstätigkeit auch als Emerita fortzufahren; wir warten mit Spannung auf den zweiten Band Ihrer „Volkskultur in Franken“ unter dem Titel „Bildung und Bürgersinn“.

Dazu und für Ihre weitere Forschungsarbeit und Ihr persönliches Wohlergehen unsere aufrichtigen Wünsche, verbunden mit herzlichem Glückwunsch zur heutigen Auszeichnung der Oberfrankenstiftung!”

Heimatforscher Otto Thurn verstorben

Kurz vor der Vollendung seines 102. Lebensjahres verstarb am 7. Juni der Heimatforscher Otto Thurn. Das Ehrenmitglied der Historischen Gesellschaft Coburg (Gruppe des Frankenbundes) wurde am 28. Juni 1889 in Mönchröden, heute ein Stadtteil von Rödenteil, geboren. Nach dem Abschluß der Schule wurde Otto Thurn zum Volksschullehrer ausgebildet und war nach seiner zweiten Lehramtsprüfung von April 1912 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges an der Volksschule im heutigen Coburger Stadtteil Neu- und Neershof als Lehrer tätig. Im Jahre 1927 wurde er zum Hauptlehrer befördert.

Von 1947 an bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1954 war Otto Thurn dann wie-

derum im Schuldienst tätig, am Schluß an der Rückerschule in Coburg. "Ich war gerne Volksschullehrer," erklärte Otto Thurn einmal.

Otto Thurns große Leidenschaft war die Heimatforschung. Schon in jungen Jahren trat er dem Heimatverein Coburg, der heutigen Historischen Gesellschaft Coburg, bei. Im Jahre 1932 begann Otto Thurn mit seinen Forschungen über die Vergangenheit des Dorfes Neu- und Neershof. Dazu vergrub er sich regelrecht in die Akten des Staatsarchivs Coburg. Im hohen Alter von 91 Jahren konnte er sein Lebenswerk schließlich im Jahre 1980 abschließen. Die Arbeit mit dem Titel "Neu- und Neershof – Geschichte eines Dorfes vom Ursprung bis zur Gegenwart" gibt einen umfassenden Einblick in das lange Dorfgeschehen von Neu- und Neershof und spiegelt die präzise Arbeit Otto Thurns wider.

Für seine Verdienste um die fränkische Heimatgeschichte wurde Otto Thurn zum Ehrenmitglied der Historischen Gesellschaft Coburg ernannt. Außerdem verlieh ihm der Frankenbund das Große Goldene Bundesabzeichen. Die Historische Gesellschaft Coburg wird Otto Thurn stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Gruppe Haßberge-Steigerwald im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen

Am Samstag, den 8. Juni 1991 war die *Frankenbundgruppe Haßberge-Steigerwald* einen Tag lang "auf den Spuren der Römer". Zielgebiet des entsprechenden Ausflugs war der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen. Das gewählte Thema fand auch das Interesse einer großen Zahl anderer interessierter Personen, sodaß eine recht stattliche Gruppe auf Reisen ging.

Pünktlich um 9.30 Uhr traf die Gesellschaft dann bei den Thermen in Weißenburg ein, wo sie der 1. Vorsitzende der dortigen Frankenbundgruppe, Herr Gustav Mödl, begrüßte, um sie als ortskundiger Sachverständiger in den folgenden acht Stunden zu betreuen. Durch ihn erhielt die Gruppe auf sehr launige und unterhaltsame Weise Informationen aus erster Hand, denn Herr Mödl ist seit

vielen Jahren in der Geschichtsforschung tätig und war persönlich wesentlich mit daran beteiligt, im Jahr 1979 den aus 156 Teilen bestehenden Römerschatz von Weißenburg zu bergen und für eine Ausstellung im städtischen Museum zu sichern.

Herr Mödl führt die Gruppe zunächst in die 1977 entdeckte große Thermalanlage, zu deren Schutz mittlerweile ein moderner Bau errichtet wurde. Ein über die Grundmauern hinwegführender Steg machte es möglich, die freigelegten Bauteile "aus der Vogelperspektive" zu betrachten und die Funktion der einzelnen Räume klar zu erkennen. Die mündlichen Erläuterungen und die an den wichtigsten Punkten aufgestellten Schaubilder ließen eine gedankliche Rekonstruktion der gesamten Badeanlage und ihres Betriebes zu. Die für die damalige Zeit vollendete Bautechnik der Römer, das Beheizungs- und Entlüftungssystem, die Wasserversorgung und die Abwasserbeseitigung, die römischen Gewohnheiten entsprechende Baugestaltung und Raumausstattung und die denkmalpflegerischen Rekonstruktionsleistungen fand die Bewunderung aller Besucher.

Nach den Thermen wurde auf dem Spaziergang in die Innenstadt das Areal des Kastells von Weißenburg besichtigt. Dessen Umrisse (Mauern, Türme, Zugänge und Innenaufteilung) sind im Gelände durch Plattenzeilen sichtbar gemacht. Bei der Vorstellung des wiederaufgebauten Kastelltores gab sich Herr Mödl als Kritiker unüberlegter Rekonstruktionsversuche zu erkennen. Auf diese Weise öffnete er seinen Zuhörern den Blick für die notwendige Unterscheidung zwischen alten und neuen Bauweisen.

Organisiert wurde die Fahrt von dem 2. Vorsitzenden der Gruppe Haßberge-Steigerwald, Helmut Hey.

In die Geschichte und die Sehenswürdigkeiten der Stadt Weißenburg wurde bei einem kurzen Aufenthalt vor dem Rathaus Einblick gegeben. Kurz darauf staunte die ganze Gruppe beim Besuch des Römermuseums vor den sehr übersichtlich angeordneten Schaukästen über das, was der Boden von Weißenburg in den zurückliegenden Jahrzehnten alles für die Nachwelt freigegeben hat. Die größte Bewunderung fanden die formvollendeten Einzelstücke des Römer-